

Häusliche Gewalt öffentlich machen

Evangelische Frauenhilfe öffnet Ausstellung – umfangreiches Begleitprogramm

Ein Tabuthema, das an die Öffentlichkeit muss, soll es transparent werden. Es geht um die häusliche Gewalt, die sich auch in Soest durch alle Schichten zieht und zwischenmenschliche Beziehungen ins Chaos treibt. Mit einer breit angelegten Kampagne und in Form einer Ausstellung tritt die Evangelische Frauenhilfe an, der häuslichen Gewalt die Decke des Verschweigens zu entziehen.

Für Pfarrerin Katja Jochum, die das Projekt zusammen mit der Leiterin des Soester Frauenhauses, Ulrike Dustmann, in die Kirche Alt St. Thomä holte, liegt das Ziel auf der Hand: „Wir wollen die Frauen sprachfähig machen.“ Denn: Eine starke Sehnsucht nach familiärer Geborgenheit ist es in vielen Fällen, die dazu beiträgt, nicht offen über die Gewalt in den eigenen vier Wänden zu reden.

„Die Realität ist, dass wir zunehmend Fälle häuslicher Gewalt registrieren; erst recht, seitdem es die Hartz-IV-Gesetze gibt“, meint Katja Jochum. Für Ulrike Dustmann ist klar, dass viele Frauen, die Schutz im Frauenhaus suchen, eben wegen dieser häuslichen Gewalt kommen. „Dabei beginnt die Gewaltspirale immer im ganz Kleinen. Es muss nicht gleich eine Auseinandersetzung nach extensivem Alkoholgenuß sein; Gewalt ist auch, wenn der Mann sich einfach über die Frau hinwegsetzt, ihr das Haushaltsgeld kontingentiert und sie so zu einer Bittstellerin macht“, sagt Dustmann.

Mit vielfältigen Angeboten – die Aufnahme im Frauenhaus ist nur eine Facette – reagiert die Frauenhilfe auf die Gewalt, weiß Doris Brunnberg, Mitarbeiterin des Frauenhauses. „Wir bieten auch ambulante Hilfen für Not-situationen an und sind Interventionsstelle für Krisen“, sagt sie.



Sie freuen sich auf viele Besucher, die sich für das Thema sensibilisieren lassen – sei es durch die Ausstellung oder das umfangreiche Rahmenprogramm: Pfarrerin Katja Jochum, Doris Brunnberg und Ulrike Dustmann vom Soester Frauenhaus.

Pfarrerin Jochum stellt die Ausstellung „Rosenstraße 76“ in einen Gesamtzusammenhang. Für die Ausstellungsmacher, die die Aktion schon auf dem Kirchentag zeigten, geht es darum, die Menschen für das Thema zu sensibilisieren. „Dem kommt auch die Konzeption der Ausstellung zugute. Vom Konzept her handelt es sich um eine ganz normale Durchschnittswohnung, durch die Bewohner sich bewegen. Anscheinend alltägliche Dinge liegen dort herum – Bierflaschen, ein Messer, Beruhigungstabletten, ein Kinderbett. „Wer sich mit dem Phänomen Gewalt beschäftigt, muss wissen, dass Gewalt, die ein Kind zuhause erlebt, prägend sein kann. Sie trägt dazu bei, Hemmungen in der Schule zu verlieren und selbst aggressiv zu werden“, fasst Katja Jochum zusammen.

Die Konfrontation mit den Dingen in der Ausstellung geschieht

dabei ganz zufällig und nicht gelenkt. Die Besucher sollen sich ganz frei in der Wohnung bewegen und sich ganz unbefangen dem Thema nähern. „Viele gehen sehr in sich gekehrt aus der Ausstellung heraus, denn man hat durchaus das Gefühl, hier in einem sehr privaten Bereich zu sein“, fasst Ulrike Dustmann zusammen.

Innerhalb der Dekade der Ökumene besetzt die Evangelische Landeskirche – Präses Alfred Buß wird die Ausstellung am 24.

Februar um 10.30 Uhr mit einer Predigt innerhalb des Gottesdienstes in Alt St. Thomä eröffnen – das Thema Gewalt und setzt dabei auch auf die Unterstützung eines ganzen Netzwerkes. So referieren im Begleitprogramm Präventionsbeamte der Polizei, es gibt diverse Tanzveranstaltungen, selbst Yoga, Kinofilme und der Soester Frauenlauf am Samstag, 8. März, ordnen sich dem großen Thema unter und tragen ihren Teil dazu bei, das Tabuthema endlich zu enttabuisieren.

Rosenstraße 76

Die „Aktionswochen gegen häusliche Gewalt in Soest“ beginnen am 24. Februar; Ende ist am 16. März. Neben der Ausstellung „Rosenstraße 76“ (Alt St. Thomä, Thomästraße 72, geöffnet donnerstags, samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung unter 02921/371204) gibt es ein Begleitprogramm mit über 30 Veranstaltungen. Eröffnungsgottesdienst ist am Sonntag, 24. Februar, um 10 Uhr.

Das Begleitprogramm, das mit Hilfe kommunaler und kirchlicher Institutionen zustande kam, gibt es als Faltdokument oder als Download im Internet unter www.frauenhilfe-westfalen.de